

An Approximate Dynamic Programming Approach to Multidimensional Knapsack Problems.

Dimitris Bertsimas, Ramazan Demir

Der Beitrag zur Technik- und Wissenschaftssoziologie befasst sich mit der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer Selbstreflexion der deutschsprachigen Soziologie durch einen biographischen Zugang. Mit Verweis auf das Forschungsdefizit einer soziologisch informierten Analyse der Soziologie selbst erörtert der Autor zur möglichen Schließung dieser Lücke die Kollektivbiographie, indem hier die zugrunde liegenden Probleme betrachtet werden. Das 20. Jahrhundert war nicht nur jenes, in welchem die neue wissenschaftliche Disziplin Soziologie ihre soziale und kognitive Ausformung erfuhr, sondern es war auch jene Periode, in der der deutschsprachigen Soziologie durch die Vertreibung vieler ihrer Mitglieder nachhaltig Schaden zugefügt wurde. So werden zunächst die wichtigsten Gesichtspunkte einer Kollektivbiographie genannt: (1) Berücksichtigung der unterschiedlichen sozio-kulturellen Kontexte, (2) der Vergleich zwischen jenen Soziologen, die in die Emigration gingen oder dazu gezwungen wurden, und denen, die daheim blieben, (3) die Berücksichtigung zeitgenössischer Einteilungen und Abgrenzungen bei der Festlegung von Disziplinengrenzen, (4) das Ausmaß der Diskriminierung von Juden vor der NS-Diktatur, (5) die Begriffsdifferenzierung von Flucht, Vertreibung, Exil und Emigration, (6) die Bedeutung des systematischen Vergleichs zwischen Deutschland und Österreich, (7) die Vermeidung, die zu Untersuchenden in eine imaginäre Gemeinschaft zu zwingen und sie als 'unsere' zu vereinnahmen sowie (8) die Probleme bei der Quellenkritik im Fall der Erforschung der Wissenschaftsemigration. Vor diesem Hintergrund werden die wenigen Hinweise auf Ergebnisse einer Kollektivbiographie deutschsprachiger Soziologen im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts kritisch betrachtet. Sie erweisen sich nicht mehr als die Ankündigung dessen, was mit einem derartigen Datensatz (der sich im Anhang findet) gemacht werden kann. (ICG2)

Lulas Auf und Ab in der Meinungsgunst

Den „Teflon-Effekt“ – Markenzeichen von Fernando Henrique Cardoso bei jeder Krisenbewältigung – scheint Lula von seinem Amtsvorgänger nicht ganz geerbt zu haben. Zwar blieben die negativen Auswirkungen von Rezession und Beschäftigungslosigkeit des letzten Jahres noch bis Dezember 2003 kaum als Makel an Lula haften, und dessen Popularität erfreute sich – übrigens auch heute noch – im Vergleich zu seinen Vorgängern beachtlicher Rekordhöhen. Doch Mitte März 2004 registrierte das

brasilianische Meinungsforschungsinstitut IBOPE einen ersten dramatischen Rückgang in der allgemeinen Einschätzung. Er betraf nicht nur die Regierungsleistungen insgesamt, sondern darüber hinaus – und sogar noch stärker – auch die persönliche Performanz Lulas als Regierungschef: Fiel die positive Bewertung der Regierungsleistungen insgesamt im Vergleich zu Dezember 2003 um 7% auf 34%, so schrumpfte das Vertrauen in Lula um 9% auf 60%, und die Zustimmung zu seinem Regierungsstil fiel schlagartig gar um 12% auf 54%.